

Jahresbericht : Jugendwerkstatt Brännlirain

Autor(en): **Lehnherr, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **6 (1979)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-799850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1978, im 2. Betriebsjahr der Werkstatt, haben wir

2 Truhen, 10 zweitürige Kasten, 12 eintürige Kasten,
7 Küchenbuffets, 7 Tische, 5 Schränkli, 3 Nachttischli,
4 Kommoden, 2 Pulte abgelaut, repariert und aufgef-
frischt;

weiter

ca. 50 Spindeln, 8 Tischbeine, 8 Füsse, div. Knöpfe für
Schubladen, einen Notenständer aus Nussbaum, Dösli,
Broschen, Schalen, Vasen, Kerzenständer gedrechselt;

ferner neu hergestellt

1 Eisenbahnzug, 30 Jeeps mit Anhänger, 1 grossen Last-
wagen zum Hineinsitzen, 8 Büchergestelle aus alten Bett-
laden, 100 Holzwürfel, 5 Küchengestelle nach altem Muster,
Küchengestelle für die Wohngemeinschaft, 1 Bettumrandung
mit Truhe, 1 Modell aus Dachlatten und Leintuch für ein
Computergehäuse, 1 Schubladenschränkli;

und

ca. 50 wacklige Stühle, 1 Bank, 2 Kasten, 2 Tische,
1 Sofa, 3 Spinnräder, div. Fensterladen
geflickt, verleimt, gestrichen;

schliesslich

div. Material, z.B. Holz direkt verkauft
und

Transporte durchgeführt.

Die gesamte Arbeit erbrachte einen Produktionserlös
von Fr. 49'837.-- (1977: Mai - Dez. Fr. 26'484.--).

Wer hat in der Werkstatt gearbeitet:

- 2 betreute Mitarbeiter (2. Phase) bis Ende April
bzw. Ende Mai. Sie haben, nach ihrem Austritt
aus dem Gatterweg, während rund eines Jahres
ganztags in der Werkstatt gearbeitet (der eine
begannt nach dem Austritt aus der Werkstatt mit dem
Aufbau einer eigenen Brockenbude, der andere trat
in eine Rahmenmacher- und Vergolderlehre ein);
- 1 betreuter Mitarbeiter während des ganzen Jahres
(er hatte in der 3. und 4. Stufe bereits in der
Werkstatt halbtags gearbeitet und wurde anfangs Mai -
mit seinem Austritt aus der Wohngemeinschaft -
2. Phase-Mitarbeiter);
- 1 Betreuer halbtags (3. Stufe) bis Ende August und
ganztags (4. Stufe) bis anfangs November (anschliessend
Austritt aus der Wohngemeinschaft und Wegzug von
Basel);
- 1 Betreuer halbtags Mitte April bis Ende Juli, an-
schliessend Arbeitsaufnahme in einem Spital;
- 1 Betreute halbtags von November an;
- 1 Betreuer während eines Monats (als Arbeitsüber-
brückung);
- der Praktikant der Wohngemeinschaft halbtags von Mai
bis Dezember ;
- der Berichterstatter.

Aus wirtschaftlichen Ueberlegungen und aufgrund der sehr
guten Auftragslage haben wir uns entschlossen, in der
Werkstatt Randgruppen-Jugendliche zu beschäftigen, die
nicht in der Wohngemeinschaft wohnen.

Jahres- bericht

Jugendwerkstatt
Brünnli rain

Nebst der handwerklichen Arbeit haben wir uns eingehend mit den therapeutisch-pädagogischen und wirtschaftlichen Zielsetzungen der Werkstatt beschäftigt. Einige grundsätzliche Ueberlegungen dazu möchte ich hier wiedergeben: Die therapeutische Werkstatt soll dem ehemaligen Drogenabhängigen Möglichkeiten für positive Arbeitserfahrungen schaffen.

Lernziele sind:

- Eigenverantwortlichkeit und Selbständigkeit, d.h. der Betreute soll bis zum Ende seiner Werkstattzeit gelernt haben, in eigener Regie ein Produkt zu planen, zu schaffen und zu verkaufen;
- Entscheidungen fällen,
d.h. in der Werkstatt werden ständig Situationen geschaffen, die den Betreuten zwingen, sich zu entscheiden: z.B. will ich in die Werkstatt und wozu?
welche Arbeit übernehme ich und weshalb?
mit wem arbeite ich zusammen?
auf welchen Gebieten will ich mich spezialisieren?
was will ich nach der Zeit in der Werkstatt?
- Schulung und Erfahrung der eigenen Ausdrucksfähigkeit
d.h. der Betreute erfährt, dass handwerkliche Arbeit direkter Ausdruck des Handwerkers ist, also seine Aufnahme- und Ausdrucksfähigkeit widerspiegelt.
Er erfährt, dass er einen Lernprozess durchläuft (der dritte renovierte Kasten unterscheidet sich vom ersten).
Er wird mit den Kriterien kreativen Schaffens konfrontiert: Form - Material - Funktion - Werkzeug;
- Entwicklung der Beziehungsfähigkeit zu Mensch und Material, d.h. in der Werkstatt werden alle Produktionsfragen gemeinsam besprochen. Der Betreute muss lernen, sachlich Stellung zu beziehen zu der Arbeit, die



ihn selber betrifft; er übt die Zusammenarbeit und wird mit den kollektiven Interessen eines Betriebes konfrontiert. Das Material Holz erscheint ihm anfänglich fremd und tot. Er erfährt Schritt für Schritt, dass das Holz auf seine arbeitende Hand Antwort gibt, er kann es zerstören oder konstruktiv gebrauchen, er entdeckt das Leben im Holz (deshalb auch Waldlehrgänge, Besuche in Museen und Holzverarbeitungsindustrien);

- Schulung der Wahrnehmungsfähigkeit,
d.h. die Werkstatt schafft Situationen, die den Betreuten zwingen, seine Augen offen zu halten: Nicht ausschliesslich serienmässiges Arbeiten, sondern offene Problemstellungen, die sich durch vielfältige Arbeitsaufträge ergeben, und die den Betreuten zur Auseinandersetzung fordern: Wie reagiert welches Material auf welches Werkzeug und weshalb?
- Konflikte austragen,
d.h. die Werkstatt soll vielfältige Arbeitsmöglichkeiten schaffen, die den Betreuten mit den Schwierigkeiten im Umgang mit dem Material Holz konfrontieren. Die Schwierigkeiten sollen ihm nicht abgenommen werden; die Hilfe zielt daraufhin, dass er Schritt für Schritt befähigt wird, Arbeitsschwierigkeiten zu differenzieren, zuzuordnen und zu bewältigen: persönliche, situationsgegebene, materialgebundene Schwierigkeiten;
- Schulung der schöpferischen Kraft,
d.h. die Werkstatt soll nebst der klar umgrenzten Auftragsarbeit Raum schaffen für die Realisierung eigener Produktionsideen oder für das schöpferische Spiel mit Holz;
- Zukunftsperspektiven in bezug auf Arbeit,
d.h. der Betreute wird immer wieder damit konfrontiert, dass die Zeit in der Werkstatt begrenzt ist, er muss sich mit seinen Berufswünschen und -fähigkeiten auseinandersetzen;
- Drogenstabilität,
d.h. in der Werkstatt gilt der Grundsatz:
Sinn im Leben und Sinn in der Arbeit ergibt sich aus der Bereitschaft und der Entscheidung, sich immer wieder neu mit persönlicher und Umweltsrealität auseinanderzusetzen, was kein Platz für Fixen lässt.

Zur wirtschaftlichen Zielsetzung:

Der Betreute soll die Wirtschaftlichkeit seiner Arbeit sehen, einschätzen, beurteilen und überprüfen. Anhand des täglich geführten Arbeitsblattes überprüft er seine Leistung. Der Betreute soll mindestens seinen Lohn und das Verbrauchsmaterial hereinwirtschaften.

Dazu einige Zahlen:

im 1. Betriebsjahr 1977 (Mai-Dez.) betrug das	
Defizit	Fr. 48'670.--
der Produktionserlös	" 26'480.--

im 2. Betriebsjahr 1978 betrug das	
Defizit	" 39'500.--
der Produktionserlös	" 49'840.--

im 3. Betriebsjahr 1979 soll das Defizit Fr. 30'000.-- nicht übersteigen.

Die Werkstatt arbeitet defizitär, da sie

- ein Betrieb mit ungelerten Arbeitskräften ist und relativ gute Löhne bezahlt,
- ein Betrieb ist, in dem - verbunden mit und zusätzlich zur Arbeit - pädagogische und soziotherapeutische Ziele verfolgt werden,
- ein Betrieb ist, der die Mitarbeiter, sobald sie weitgehendst selbständig und daher am produktivsten arbeiten, aufgrund der Zielsetzung auffordert, die geschützte Werkstatt zu verlassen.

Abschliessend danken möchte ich der Gemeinde Riehen für den Werkstattraum, den sie uns zur Verfügung stellt, und allen Kunden für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Wir werden uns weiterhin an die Devise halten, saubere und präzise Arbeit zu leisten. Matthias Lehnherr

Wie beurteile ich die wirtschaftliche Lage der Jugendwerkstatt?

Die Wirtschaftlichkeit setzt sich zusammen aus der Arbeitsleistung, der Arbeitsart (Drechseln, Restaurieren, Konstruktionen) und dem 'Freiraum' (Gestaltssitzungen Diskussionen). Im folgenden versuche ich die einzelnen Punkte aus meiner Sicht zu beschreiben.

Arbeitsleistung:

Meine Arbeitsleistung deckt meinen Lohn und das anfallende Arbeitsmaterial. Seit ca. 4 Monaten führe ich einen Stundenplan, worin meine erbrachte Leistung anhand von Einnahmen ersichtlich ist. Sicher ist meine Arbeitsleistung nicht kontinuierlich, denn das kann nur von einem Fliessbandarbeiter erwartet werden. Ich merke, dass meine Leistung nachlässt, wenn mich Probleme meines Privatlebens belasten oder wenn mir eine Arbeit nicht gefällt. Ich merke, dass ich grosse Erwartungen an mich habe, was die Fachlichkeit und Geschwindigkeit einer Arbeit anbelangt. Ich will eine Arbeit recht machen, das heisst exakt und in einer normalen Zeit. Zudem arbeite ich in einem sogenannten 'geschützten Rahmen', wo ich nicht dem industriellen Leistungsdruck ausgesetzt sein will. Für Fr. 8.20, die ich in der Stunde verdiene, bin ich mit meiner Leistung zufrieden.

Arbeitsart:

Meine Wirtschaftlichkeit ist nur geleistet, wenn ich Aufträge erledige. Das heisst Restaurieren und Instandstellen von Küchenbuffets und Kästen. Das ist eine Arbeitsart, die mir persönlich liegt und bei welcher ich das Gefühl habe, wirtschaftlich zu arbeiten. Ich will jedoch ein grösseres Spektrum von Holzarbeiten erlernen. Für dieses

Neuland, wie z.B. Fournieren, Beizen, Drechseln, Konstruieren, fehlt mir die Erfahrung, so dass ich kaum wirtschaftlich arbeiten kann. Ich brauche diese freie Arbeitsauswahl, wo ich meine Wünsche und Interessen verwirklichen kann. Durch diese Auswahl habe ich ein gutes Verhältnis zu meiner Arbeit.

'Freiraum':

Der sogenannte 'Freiraum' erstreckt sich über meinen ganzen Arbeitsbereich. Ich brauche die Möglichkeit, nicht arbeiten zu müssen, wenn es bei mir gesundheitlich oder geistig nicht zum Besten steht. Ich brauche auch die Möglichkeit, während der Arbeitspause über meine oder Probleme von andern zu diskutieren. Während der Zeit, die ich in der Werkstatt verbracht habe, merkte ich, dass ich die Selbständigkeit in meiner Arbeit brauche. Das heisst, ich will mein eigener Meister sein und die Möglichkeit haben, die Zeit nach meinen Erfahrungen und Bedürfnissen einzuteilen. Auch brauche ich die Möglichkeit, Hilfe zu holen, wenn ich eine Arbeit nicht alleine bewältigen kann. Obschon ich keine Gestaltsitzungen habe, finde ich es wichtig und gut, dass die Möglichkeit für 2 Gestaltstunden während der Arbeitszeit vorhanden ist. Ich will auch mitreden über Arbeitsein- und Arbeitsverteilung, Maschinenanschaffung, Preisbestimmung und Konzept der Jugendwerkstatt. All die erwähnten Möglichkeiten und Angebote erzeugen eine Arbeitsatmosphäre, bei der ich gerne arbeite und Spass an der Arbeit finde.

Schlusswort:

Die Arbeitsatmosphäre und das Arbeitsspektrum strahlen eine Ruhe, Sicherheit und Selbständigkeit aus, die ich brauche, um mich ernst genommen zu fühlen. Ich bin stolz auf meinen Arbeitsplatz. Jimi Kägi